

Gemeinschaft mordender Juristen: Opel-Arbeiter Walter Rietig vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt

28.12.2012 - RÜSSELSHEIM

Von Michael Wien

Auch die „Verhandlung“ des „Volksgerichtshofes“ gegen den Opel-Arbeiter Walter Rietig war natürlich eine Farce, dabei vermutlich mit jenem tödlichen Ernst inszeniert, den man aus gefilmten Hassreden Freislers gegen die Widerstandskämpfer kennt, die am 20. Juli 1944 Hitler töten wollten. Rolf Strojec von der „Stolperstein“-Initiative, die jetzt der Familie Rietigs (und der „Main-Spitze“) neue Aktenfunde vorstellte, erinnert an den Zweck, der den Nazi-Juristen jedes Mittel heiligte: „Der ‚Volksgerichtshof‘, das Reichsgericht für politische Straftaten, war eigens als Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung zur Bekämpfung des politischen Widerstandes geschaffen worden.“

Handverlesene Richter

Die im Falle Rietigs den beiden Berufsrichtern assistierenden Laienrichter seien sämtlich Funktionäre der NSDAP in hohen Parteiämtern gewesen. Das Urteil stand vor Beginn der Verhandlung fest. In der Beweisaufnahme wurden nur Belastungszeugen gehört, Gegenzeugen durften nicht auftreten. Die Denunzianten, die Opel-Arbeiter Traiser, Schmalz und Köth, reisten mit einem Opel-Darlehen von 100 Reichsmark nach Berlin, um den Opel-Arbeiter Rietig zur Strecke zu bringen. „Sie blieben bei ihren Aussagen, selbst als der Staatsanwalt Traiser darauf hinwies, dass es in den nächsten fünf Minuten um Rietigs Kopf gehe“, konstatiert Strojec. „Der Schuldspruch stützte sich nur auf die Aussagen der Denunzianten. Für das, was er wirklich getan hatte, nämlich verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen gepflegt, wurde die Anklage fallen gelassen, weil es auch wegen der Flucht des mit Rietig erwischten französischen Gesprächspartners Francis Oriag keine Anhaltspunkte gab.“

Zugleich nimmt auch Strojec an, dass den politischen Auftraggebern der Nazi-Juristen vor allem daran gelegen war, die „wehrkraftzersetzenden“ Äußerungen scharf zu ahnden, um andere Widerständler abzuschrecken. So wurde Rietig am 26. Oktober 1942 nicht zu ein paar Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen „Schwächung der inneren Front des Deutschen Volkes durch kommunistische Werbereden“ und „wegen landesverräterischer Begünstigung des Feindes in Verbindung mit Hochverrat“ verurteilte man den angeblichen Volksverräter zum Tod durch das Fallbeil. In der Urteilsbegründung legten die Richter dar, weshalb sie die Höchststrafe verhängten: „Aus Gründen der Abschreckung“. Denn mit einem aufgeklärten Volk lässt sich kein (Nazi-) Staat machen und schon gar kein Angriffskrieg führen. Im Urteil heißt das: „Die Gefahr lag nahe, dass das vom Angeklagten ausgestreute Zersetzungsgift unter der Belegschaft der Opelwerke weiterwirken und eine in ihrem Ausmaß nicht abzusehende Beeinträchtigung der Stimmung und des Arbeitswillens in diesem wichtigen Rüstungsbetrieb zur Folge haben werde.“ Strojec stellt fest: „Die gesamte vorliegende Gerichtsakte mit ihren Formulierungen ist ein Ausdruck blutrünstiger Gesinnungsjustiz.“

Lange Wochen des Wartens seien gefolgt und Rietig habe auf Begnadigung gehofft. Doch ein solches Zeichen wollten die Nazis nicht setzen. Am 3. Dezember 1942 entschied der Reichsjustizminister, keinen Gebrauch von seinem Recht zu machen. Am 8. Dezember erging der Vollstreckungsauftrag.

WALTER RIETIGS LETZTE STUNDEN

Rolf Strojec skizziert nach Studium der Dokumente die letzten Stunden Walter Rietigs: „Am Mittag seines Todestages erfuhr er von der für den Abend geplanten Exekution. Noch einmal versuchte er, die Richter von der Unglaubwürdigkeit der Denunzianten zu überzeugen, doch sie lehnten einen Wiederaufnahmeantrag ab.“ Der angebliche Volksverräter habe nicht mehr die Möglichkeit gehabt, seine Familie zu sehen. Am Abend des 22. Dezember 1942 wurde er im Alter von 36 Jahren im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee mit dem Fallbeil hingerichtet, gegen 23 Uhr. „Laut Anordnung des Reichsjustizministeriums sollte die Exekution an einer einzigen Stelle bekannt gegeben werden: bei Opel. Ein rotes Plakat verkündete den Arbeitern den Tod des mutigen Widerstandskämpfers.“